

66376-326-7



10/ 619 546
OCT 30 2003

IN THE UNITED STATES PATENT AND TRADEMARK OFFICE

In re Application of:) PATENT
Peter SCHOEGGL)
Serial No.: 10/619,546) GROUP:
Filed: July 16, 2003) EXAMINER:
METHOD FOR SIMULATING THE)
DRIVING BEHAVIOR OF VEHICLES)

* * * * *

SUBMISSION OF PRIORITY DOCUMENT

Commissioner for Patents
P.O. Box 1450
Alexandria, VA 22313-1450

October 29, 2003


Sir:

The applicant herewith submits a certified copy of Austrian Patent Application No. A 1104/2002, filed 19 July 2002, which is the priority document for this application.

Respectfully submitted,

DYKEMA GOSSETT PLLC

By:


Richard H. Tushin
Registration No. 27,297
Franklin Square, Third Floor West
1300 I Street N.W.
Washington, DC 20005-3353
(202) 906-8600



ÖSTERREICHISCHES PATENTAMT

A-1200 Wien, Dresdner Straße 87

Kanzleigeбühr € 12,00

Gebührenfrei

gem. § 14, TP 1. Abs. 3

Geb. Ges. 1957 idgF.

Aktenzeichen **A 1104/2002**

Das Österreichische Patentamt bestätigt, dass

**die Firma AVL LIST GMBH
in A-8020 Graz, Hans-List-Platz 1
(Steiermark),**

am **19. Juli 2002** eine Patentanmeldung betreffend

"Verfahren zur Simulation des Fahrverhaltens von Fahrzeugen",

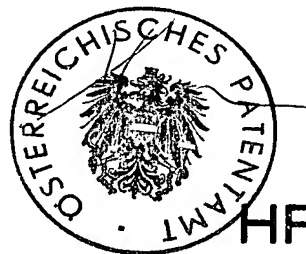
überreicht hat und dass die beigeheftete Beschreibung samt Zeichnung mit der ursprünglichen, zugleich mit dieser Patentanmeldung überreichten Beschreibung samt Zeichnung übereinstimmt.

Österreichisches Patentamt

Wien, am 2. Juli 2003

Der Präsident:

i. A.



HRNCIR
Fachoberinspektor



AT PATENTSCHRIFT

(11) Nr.

(Bei der Anmeldung sind nur die eingerahmten Felder auszufüllen - bitte fett umrandete Felder unbedingt ausfüllen!)

(73)	Patentinhaber: AVL LIST GMBH in Graz (AT)
(54)	Titel: Verfahren zur Simulation des Fahrverhaltens von Fahrzeugen
(61)	Zusatz zu Patent Nr.
(66)	Umwandlung von
(62)	gesonderte Anmeldung aus (Teilung):
(30)	Priorität(en): --
(72)	Erfinder:

(22) (21) Anmeldetag, Aktenzeichen:

19. Juli 2002,

(60) Abhängigkeit:

(42) Beginn der Patentdauer:

Längste mögliche Dauer:

(45) Ausgabetag:

(56) Entgegenhaltungen, die für die Beurteilung der Patentierbarkeit in Betracht gezogen wurden:

1/1

Die Erfindung betrifft ein Verfahren zur Simulation des Fahrverhaltens von Fahrzeugen auf einem Prüfstand, bei dem der Motor des Fahrzeugs auf dem Prüfstand an eine elektronisch steuerbare Bremsvorrichtung angekoppelt wird und ein Simulationsmodell Simulationswerte von Variablen berechnet, die den Fahrzustand des Fahrzeugs darstellen, indem die Reaktion des Fahrzeugs auf das Verhalten des Motors und die unmittelbar zuvor bestimmten Werte der Variablen berechnet wird, wobei als Variable zumindest die Fahrzeuggeschwindigkeit und der an den Antriebsrädern auftretende Schlupf berechnet werden.

Das Verhalten von Kraftfahrzeugen kann auf Prüfständen simuliert werden. Üblicherweise wird dabei eine Brennkraftmaschine mit innerer Verbrennung, die identisch mit der im Fahrzeug befindlichen Brennkraftmaschine ist, auf einem dynamischen Prüfstand an eine elektrische Bremsvorrichtung angekoppelt. Aufgrund verschiedener Simulationsmodelle, die in der Folge beschrieben werden, wird ein Bremsmoment ermittelt, das an der elektrischen Bremse eingestellt wird und die Brennkraftmaschine dementsprechend belastet. In systematischer Hinsicht kann man dabei folgende Simulationsmodelle unterscheiden:

- Das Antriebsstrang-Modell MOD_D , das die Massen, Elastizitäten und Dämpfungen des Antriebsstranges sowie die Übersetzung des Schaltgetriebes abbildet.
- In einem Fahrzeugmodell MOD_V wird im Wesentlichen der Luftwiderstand und der Rollwiderstand des Fahrzeugs in Abhängigkeit von der Fahrzeuggeschwindigkeit und dem an den Antriebsrädern auftretenden Schlupf berücksichtigt, sowie die Masse des Fahrzeugs abgebildet.
- In einem Rad-Modell MOD_W wird der auftretende Schlupf in Abhängigkeit von der Fahrzeuggeschwindigkeit und dem an den Antriebsrädern anliegenden Moment ermittelt.

Die oben beschriebenen Teilmodelle können selbstverständlich Teile eines integrierten Gesamtmodells sein, für die folgende Darstellung werden diese einzelnen Teilmodelle zur besseren Übersichtlichkeit getrennt voneinander behandelt.

Es ist bekannt, einen Prüfstand nach einem vereinfachten Modell zu betreiben, bei dem der Schlupf vernachlässigt wird. Selbstverständlich können durch ein solches Modell Effekte, die wesentlich vom Schlupf abhängen, nicht abgebildet werden. Um die daraus resultierenden Fehler zu minimieren, wird in dem Modell üblicherweise eine geringfügige Veränderung des Luftwiderstands oder des Roll-

widerstands des Fahrzeugs vorgenommen, um zu erreichen, dass das Verhalten des am Prüfstand simulierten Fahrzeugs dem Verhalten des realen Fahrzeugs weitgehend entspricht.

Gemäß einem erweiterten Modell nach dem Stand der Technik wird der berechnete Schlupf zur Bestimmung der Fahrzeuggeschwindigkeit in rechnerisch richtiger Weise eingesetzt. Damit ist in stationären oder annähernd stationären Fahrzeugzuständen eine sehr gute Abbildung des Fahrzeugs am Prüfstand möglich. In Zusammenhang mit Schlupfregelungssystemen treten jedoch die oben beschriebenen Nachteile, auf, die darin bestehen, dass die durch die Schlupfregelung bedingten Schwingungen nicht adäquat abgebildet werden können.

Die Motorsteuerung eines Fahrzeugs kann auf verschiedene Weise erfolgen. In einer ersten Variante, einem fahrbestimmten System, wird die Motorsteuerung primär vom Fahrer durchgeführt, d.h., dass der Fahrer die Stellung der Drosselklappe oder einen anderen wesentlichen Parameter weitgehend direkt beeinflusst. Das Motorfahrzeugsystem stellt dabei eine offene Regelstrecke dar, d.h., dass das Fahrzeugverhalten lediglich über die Drehzahl an der Kurbelwelle auf den Motor zurückwirkt, jedoch keine sonstigen Rückwirkungen vorgesehen sind.

In einer anderen Betriebsweise wird jedoch die Motorsteuerung nicht nur vom Wunsch des Fahrers entsprechend der Gaspedalstellung beeinflusst, sondern auch von Größen, die vom Verhalten des Fahrzeugs selbst abhängen. Beispiele für solche Motorsteuerungen sind Tempomaten und Schlupfregelungssysteme. Bei einem Schlupfregelungssystem wird der an den Antriebsrädern vorliegende Schlupf aus der Drehzahldifferenz der angetriebenen Räder zu den nicht angetriebenen Rädern bestimmt, und in Abhängigkeit von diesem Schlupf wird in die Motorsteuerung eingegriffen. Dies kann beispielsweise durch eine Veränderung der Drosselklappenstellung eine Veränderung der Einspritzmenge, des Einspritzzeitpunktes oder durch temporäre Zylinderabschaltung erfolgen. Auf diese Weise ist es beispielsweise im Rennsport möglich, den Schlupf in einem optimalen Bereich zu halten, der eine maximale Vortriebskraft oder in Kurven eine optimale Seitenführungskraft der Antriebsräder gewährleistet.

Charakteristisch ist bei der Verwendung von Schlupfregelungsprogrammen, dass bei Ansprechen der Schlupfregelung Schwingungen im Antriebsstrang auftreten, die durch die Regelalgorithmen des Schlupfregelungsprogramms bedingt sind. Diese Schwingungen weisen eine Frequenz von beispielsweise 20 Hertz auf.

Es hat sich nun herausgestellt, dass auch bei hochdynamischen Prüfständen und bei Verwendung korrekter Modelle für den Antriebsstrang, das Fahrzeug und die Räder diese Schwingungen nicht in einer Weise abgebildet werden können, die

dem Verhalten des realen Fahrzeugs entspricht. Grund dafür ist die Tatsache, dass das Trägheitsmoment der elektrischen Bremsvorrichtung am Prüfstand wesentlich größer ist als das Trägheitsmoment der Antriebsräder und des Antriebsstranges. Bei einem Prüfstand für Rennmotoren bewegt sich das Trägheitsmoment der elektrischen Bremsvorrichtung typischerweise in einer Größenordnung, die ein Mehrfaches des Trägheitsmoments eines Antriebsrades beträgt. Aufgrund dieser größeren Trägheit am Prüfstand können die Schwingungen, die durch die Schlupfregelung verursacht werden, nicht entsprechend abgebildet werden, und es kann damit kein realistisches Bild über das Verhalten des Fahrzeugs in diesem Betriebszustand gewonnen werden.

Aber auch bei der Simulation von Serienfahrzeugen, bei denen eine Schlupfregelung im Allgemeinen nur in außergewöhnlichen Fahrsituationen eingreift, treten häufig Effekte auf, die mit einer Simulation, die auf die herkömmliche Art durchgeführt wird, nicht oder nur unzureichend abgebildet werden können, wie etwa Schläge im Antriebsstrang oder dergleichen.

Aufgrund der mechanischen Belastungen am Prüfstand ist es auch nicht ohne besondere Maßnahmen möglich, das Trägheitsmoment der elektrischen Bremse so weit zu verringern, dass eine Übereinstimmung mit dem realen Fahrzeug hergestellt werden kann.

Aufgabe der vorliegenden Erfindung ist es, diese Nachteile zu vermeiden und ein Verfahren und eine Vorrichtung anzugeben, mit der das Verhalten eines Fahrzeugs auch bei Vorliegen einer Schlupfregelung oder einem ähnlichen Programm in einer Weise simuliert werden kann, die der Realität weitgehend entspricht.

Erfindungsgemäß ist vorgesehen, dass zur Steuerung der Bremsvorrichtung eine virtuelle Fahrzeuggeschwindigkeit herangezogen wird, die um einen Korrekturwert verändert ist, der vom Schlupf abhängt.

Der Schlupf wird dabei als Verhältnis des Geschwindigkeitsunterschiedes des Reifenumfangs zur Fahrzeuggeschwindigkeit v_v und der Geschwindigkeit v_w des Reifenumfangs gemäß Formel (1) bezeichnet.

$$S = (v_w - v_v) / v_w \quad (1)$$

Die Geschwindigkeit v_w des Reifenumfangs ergibt sich gemäß Formel (2) aus dem Produkt des Reifenumfangs v_w und der Drehzahl U_w des Rades.

$$v_w = n_w \cdot U_w \quad (2)$$

Es wird nun eine virtuelle Fahrzeuggeschwindigkeit aus der nach dem herkömmlichen Modell berechneten Fahrzeuggeschwindigkeit bestimmt, indem diese um einen Faktor k korrigiert wird, der eine Funktion des Schlupfs ist.

Der Schlupf kann dabei aus der Differenz der Drehzahl der angetriebenen Räder zu den nicht angetriebenen Rädern bestimmt werden, oder aus der Differenz der Drehzahl des Motors, die mit den entsprechenden Übersetzungsverhältnissen im Antriebsstrang multipliziert ist zu der Drehzahl der nicht angetriebenen Räder. Die obigen Raddrehzahlen sind natürlich Rechenwerte, die sich aus dem Simulationsmodell ergeben.

Wesentlich ist, dass die Motorelektronik mit Daten versorgt wird, die den real auftretenden Schlupf korrekt wiedergeben, wobei insbesondere die höherfrequenten Anteile der Schwankungen des Schlupfs, die durch Schlupfregelungsprogramme verursacht werden, abgebildet sind. Das Drehzahlsignal kann dabei korrigiert oder unkorrigiert sein, je nachdem in welcher Weise die übrigen Daten, wie die Fahrzeuggeschwindigkeit, eingegeben werden.

Da der Schlupf primär durch die höherfrequenten Anteile Phänomene verursacht, die auf einem Prüfstand mit herkömmlichen Mitteln nicht abgebildet werden können, ist es in einer bevorzugten Ausführungsvariante der Erfindung vorgesehen, dass der Korrekturwert primär von kurzfristigen Schwankungen des Schlupfs abhängt.

In einer Variante der Erfindung ist es in vorteilhafter Weise möglich, dass durch einen positiven Korrekturwert ein Schlupf durch Beschleunigen und durch einen negativen Korrekturwert ein Schlupf durch Verzögern bzw. Blockieren der angetriebenen Räder abgebildet wird. Weiters ist es begünstigt, wenn der seitliche Schlupf durch ein weiteres Simulationsmodell berücksichtigt bzw. korrigiert wird. Damit kann auch ein Übersteuern oder Untersteuern des Fahrzeugs passend abgebildet werden.

Eine weitere Steigerung der Genauigkeit kann erreicht werden, wenn Neigungen der Fahrzeugkarosserie berücksichtigt werden. Die durch Gieren oder Nicken verursachten Änderungen der Aufstandskräfte gehen so in die Berechnungsmodelle passend ein.

Schlupfregelungsprogramme berechnen den Schlupf üblicherweise aus einer Drehzahldifferenz zwischen den Vorderrädern und den Hinterrädern eines Fahrzeugs, wobei eine Korrektur auf der Basis des Lenkwinkels durchgeführt wird, um die unterschiedliche Laufstrecke zu berücksichtigen. Im Rennsport wird jedoch bisweilen der Schlupf aus der Drehzahl der nicht angetriebenen Räder berechnet, der eine fiktive Drehzahl gegenübergestellt wird, die aus der Motordrehzahl und

den Übersetzungsverhältnissen im Antriebsstrang bestimmt wird. Auf diese Weise ist es möglich, Schlupfbegrenzungsprogramme zu realisieren, die ein schnelleres Ansprechverhalten aufweisen. Bei solchen Schlupfbegrenzungsprogrammen ist es vorteilhaft, wenn eine von dem Simulationsmodell berechnete Drehzahl nicht angetriebener Räder des Fahrzeugs durch einen weiteren Korrekturwert verändert wird, der vom Schlupf abhängt. Dadurch kann eine korrekte Funktion der Schlupfbegrenzungsprogramme auch am Prüfstand sichergestellt werden.

Weiters ist es möglich, dass die vom Simulationsmodell berechnete Drehzahl oder auch der vom Simulationsmodell berechnete Schlupf zur elektronischen Fahrzeugsteuerung bzw. zur elektronischen Motorsteuerung (ECU) verwendet wird.

In der Folge wird die Erfindung anhand der in den Figuren dargestellten Ausführungsvarianten näher erläutert.

In Fig. 1 ist der allgemeine Aufbau eines Prüfstandes dargestellt. In Fig. 2 sind die wesentlichen Teile eines zu simulierenden Fahrzeugs in Form eines Blockdiagramms dargestellt, das auch den verwendeten Modellen zu Grunde liegt.

Die Fig. 1 zeigt den typischen Prüfstandsaufbau, bei dem eine Brennkraftmaschine 1 mit einer elektrischen Bremsvorrichtung 2 über eine Welle 3 verbunden ist. An der Welle können gemessen werden:

- M_M Motormoment an der Motorabtriebswelle
- n_M Drehzahl des Motors an der Abtriebswelle

Für die Berechnungen wird selbstverständlich auch die Winkelbeschleunigung verwendet, da sich diese aber direkt aus der zeitlichen Ableitung der Winkelgeschwindigkeit ergibt, die der Drehzahl proportional ist, wird dies in der Folge nicht extra erwähnt.

Die Brennkraftmaschine 1 wird durch eine Motorsteuerung C_M gesteuert und die elektrische Bremse 2 wird durch eine Bremssteuerung C_{EB} gesteuert. In der Bremssteuerung C_{EB} werden dabei das Antriebsstrangsmodell MOD_D , das Fahrzeugmodell MOD_V und das Radmodell MOD_W in geeigneter Weise verknüpft.

In Fig. 2 werden in Form eines Blockdiagramms die wesentlichen Komponenten eines zu simulierenden Fahrzeugs dargestellt. Die Brennkraftmaschine 1 treibt über einen Antriebsstrang 4 Antriebsräder 5 an, die über den Kontakt mit der Fahrbahnoberfläche das Verhalten des Fahrzeugs 6 beeinflussen. Für die Berech-

nung sind neben dem oben erwähnten Motormoment M_M und der Motordrehzahl n_M folgende Variable wesentlich:

M_W ... Antriebsrad-Moment

n_W ... Antriebsrad-Drehzahl

v_v ... Fahrzeuggeschwindigkeit

In dem Antriebsstrangmodell MOD_D werden die Variablen M_W , n_W , M_M , n_M durch eine Funktion F_1 verknüpft. In die Funktion F_1 gehen Parameter ein, die die Massen, Elastizitäten und Dämpfungen des Antriebsstranges und die Getriebeübersetzung des jeweiligen Ganges abbilden.

Das Fahrzeugmodell MOD_v bestimmt das am Antriebsrad wirkende Moment M_W als Funktion der Fahrzeuggeschwindigkeit und des Schlupfes.

Das Fahrzeugmodell MOD_v bildet im Wesentlichen das Verhalten des Fahrzeugs zufolge von Luftwiderstand, Rollwiderstand und der Trägheit des Fahrzeugs bei Geschwindigkeitsänderungen ab.

Das Antriebsradmodell MOD_W dient dazu, den Schlupf zu berechnen, wobei in die Funktion F_3 primär die Fahrzeuggeschwindigkeit v_v und das Antriebsradmoment M_W eingehen. In realen Modellen können zusätzliche Parameter und Variable verwendet werden, um die Genauigkeit entsprechend zu erhöhen. So hängt beispielsweise der Schlupf an den Antriebsrädern wesentlich von der Reifentemperatur ab, die wiederum unter anderem eine Folge des Schlupfs zu früheren Zeitpunkten ist.

In einer ersten Ausführungsvariante der Erfindung wird in dem Fahrzeugmodell MOD_v die Gleichung (3) für die Berechnung der Fahrzeuggeschwindigkeit aus der Antriebsradwinkelgeschwindigkeit ω_W verwendet, die den Schlupf vernachlässigt.

$$v_v^* = U_w \cdot n_w \quad (3)$$

Dabei stellt v_v^* eine virtuelle, d.h. bewusst verfälschte Fahrzeuggeschwindigkeit dar. Für die Motorsteuerung C_M wird jedoch die Fahrzeuggeschwindigkeit v korrekt unter Berücksichtigung des Schlupfs S gemäß Gleichung (4) berechnet.

$$v_v = (1 - S) \cdot U_w \cdot n_w \quad (4)$$

Überraschenderweise hat sich herausgestellt, dass auf diese Weise die Schwingungen des Systems durch die Schlupfregelung in sehr guter Näherung abgebildet werden können. Wesentlich dabei ist, dass besonders die Schwingungsfre-

quenzen bei passender Wahl sämtlicher Parameter weitgehend mit den real auftretenden Schwingungsfrequenzen übereinstimmen. Lediglich die Schwingungsamplituden sind unter Umständen etwas kleiner als am realen Fahrzeug. Wie beim vereinfachten Modell des Standes der Technik wird die Fahrzeuggeschwindigkeit nicht vollständig richtig abgebildet, wodurch sich geringfügige Fehler ergeben. Die kann durch geeignete Parameteranpassung im Zuge einer Kalibrierung des Modells weitgehend ausgeglichen werden.

In verallgemeinerter Form kann die virtuelle Fahrzeuggeschwindigkeit v_v^* in folgender Form dargestellt werden:

$$v_v^* = v_v \cdot k \quad (5)$$

wobei der Korrekturwert $k = (1 - S)$ oder in anderer passender Form als Funktion vom Schlupf S gewählt werden kann.

In einer weiteren Ausführungsvariante der Erfindung können auch die durch die partielle Vernachlässigung des Schlupfs auftretende Fehler weitgehend ausgeschlossen werden. Dabei wird in dem Fahrzeugmodell MOD_v die Gleichung (6) für die Berechnung der Fahrzeuggeschwindigkeit v_v eingesetzt.

$$v_v^* = (1 - S_{int}) \cdot U_w \cdot n_w \quad (6)$$

Anstelle des aktuellen Schlupfs S wird dabei ein Wert S_{int} verwendet, der sich durch Integration der Werte des Schlupfs S über einen gewissen Zeitraum ergibt. Für das Fahrzeugmodell wird daher ein Wert für den Schlupf verwendet, der geglättet ist und den Prüfstand daher nicht zu Schwingungen anregt, die durch die Masse der elektrischen Bremse bedingt sind und in der Realität keine Entsprechung haben. Für die Motorsteuerung C_M wird mit Gleichung (4) wie oben verwendet.

Die vorliegende Erfindung ermöglicht es, auch transiente Phänomene wie etwa hochfrequente Schwankungen in der Raddrehzahl, die durch Schlupfregelungsprogramme bedingt sind, auf einem Prüfstand abzubilden, der nicht ausreichend dynamisch ist, solchen Schwingungen tatsächlich zu folgen.

PATENTANSPRÜCHE

1. Verfahren zur Simulation des Fahrverhaltens von Fahrzeugen auf einem Prüfstand, bei dem der Motor des Fahrzeugs auf dem Prüfstand an eine elektronisch steuerbare Bremsvorrichtung angekoppelt wird und ein Simulationsmodell Simulationswerte von Variablen berechnet, die den Fahrzustand des Fahrzeugs darstellen, indem die Reaktion des Fahrzeugs auf das Verhalten des Motors und die unmittelbar zuvor bestimmten Werte der Variablen berechnet wird, wobei als Variable zumindest die Fahrzeuggeschwindigkeit und der an den Antriebsrädern auftretende Schlupf berechnet werden, **dadurch gekennzeichnet**, dass zur Steuerung der Bremsvorrichtung eine virtuelle Fahrzeuggeschwindigkeit herangezogen wird, die um einen Korrekturwert verändert ist, der vom Schlupf abhängt.
2. Verfahren nach Anspruch 1, **dadurch gekennzeichnet**, dass der Korrekturwert primär von kurzfristigen Schwankungen des Schlupfs abhängt.
3. Verfahren nach Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet**, dass eine von dem Simulationsmodell berechnete Drehzahl nicht angetriebener Räder des Fahrzeugs durch einen weiteren Korrekturwert verändert wird, der vom Schlupf abhängt.
4. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 3, **dadurch gekennzeichnet**, dass durch einen positiven Korrekturwert ein Schlupf durch Beschleunigen und durch einen negativen Korrekturwert ein Schlupf durch Verzögern bzw. Blockieren der angetriebenen Räder abgebildet wird.
5. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 4, **dadurch gekennzeichnet**, dass der seitliche Schlupf durch ein weiteres Simulationsmodell berücksichtigt bzw. korrigiert wird.
6. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 5, **dadurch gekennzeichnet**, dass Neigungen der Fahrzeugkarosserie berücksichtigt werden.
7. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 6, **dadurch gekennzeichnet**, dass die vom Simulationsmodell berechnete Drehzahl oder der vom Simulationsmodell berechnete Schlupf zur elektronischen Fahrzeugsteuerung bzw. zur elektronischen Motorsteuerung verwendet wird.

2002 07 19
Lu

Patentanwalt
Dipl.-Ing. Mag. Michael Babeluk
A-1150 Wien, Mariahilfer Gürtel 39/17
Tel.: (+43 1) 892 89 33-0 Fax: (+43 1) 892 89 333
e-mail: patent_babeluk.at

ZUSAMMENFASSUNG

Die Erfindung betrifft Verfahren zur Simulation des Fahrverhaltens von Fahrzeugen auf einem Prüfstand, bei dem der Motor des Fahrzeugs auf dem Prüfstand an eine elektronisch steuerbare Bremsvorrichtung angekoppelt wird und ein Simulationsmodell Simulationswerte von Variablen berechnet, die den Fahrzustand des Fahrzeugs darstellen, indem die Reaktion des Fahrzeugs auf das Verhalten des Motors und die unmittelbar zuvor bestimmten Werte der Variablen berechnet wird, wobei als Variable zumindest die Fahrzeuggeschwindigkeit und der an den Antriebsrädern auftretende Schlupf berechnet werden. Eine verbesserte Berechnung kann dadurch erreicht werden, dass zur Steuerung der Bremsvorrichtung eine virtuelle Fahrzeuggeschwindigkeit herangezogen wird, die um einen Korrekturwert verändert ist, der vom Schlupf abhängt.

Fig. 1

Fig. 1

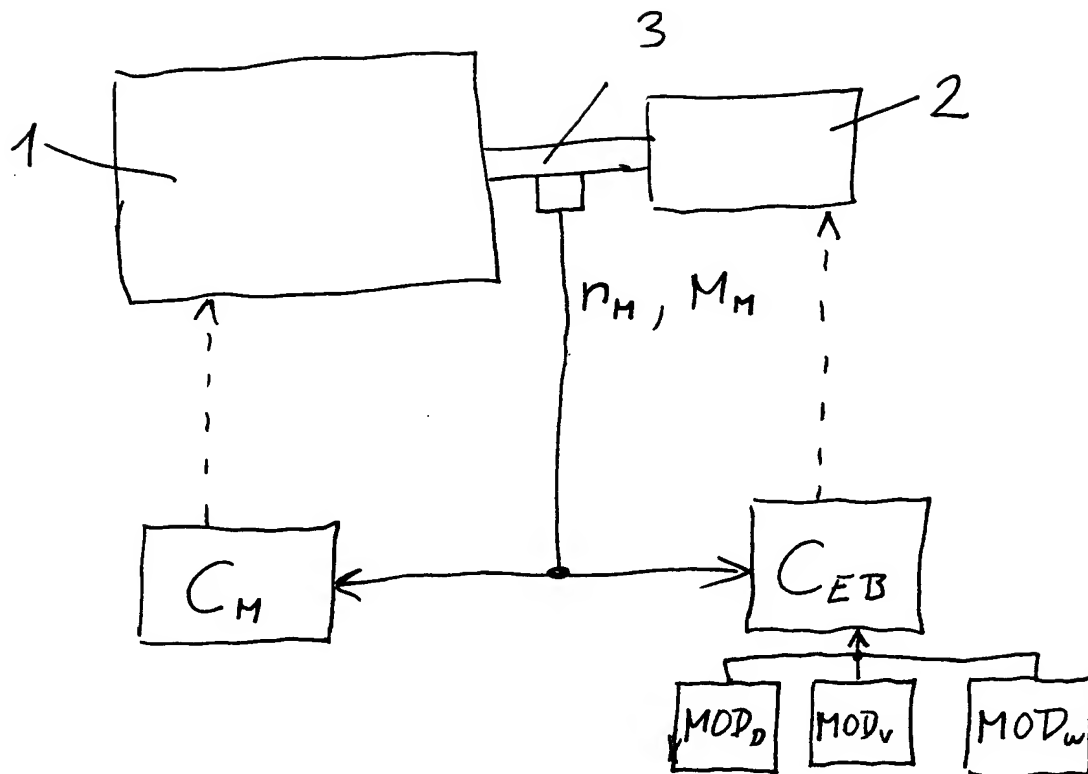


Fig. 2

